

Zwergenaufstand



TC Electronic Bass TonePrints

TC Electronic legt nach. Nach dem Konzept Bassamp 2.0 und der Stimm-Revolution Polytune kommen nun bunte TonePrint-Effekte, die zwar total „old school“ wirken, aber total „new school“ arbeiten. Programmierbar sind die bunten Bodenzwerge nämlich nicht nur per USB, sondern auch per iPhone und Android-Smartphones.

Von Christoph Hees

Das ist ja mal wirklich verrückt: Im Promotion-Video zu TC's „TonePrint“ sitzt ein sympathischer dänischer Kerl mit seiner Klampfe und „beamt“ mit seinem iPhone Presets berühmter Gitarristen durch die Pickups seiner Gitarre hindurch in seinen Fußtreter! Ja, ist denn heut scho Weihnachten? Und warum soll ausgerechnet ich das testen? Ich bin doch Bassist?

Doch TC Electronic hat zusammen mit den in munteren Farben gehaltenen fünf Effektgeräten auch die ersten fünf Bass-TonePrints mitgeschickt. Diese liegen zunächst als exen und dmg's für Windows bzw. Mac-OS-X vor. Außerdem sind die fünf ersten TonePrints seit der NAMM Show 2012 in der iPhone & iPod Touch Version der App erhältlich. Und auch für die Nutzer von Smartphones auf Basis von Googles Android-Betriebssystem wird das Konzept TonePrint laut TC Electronic in diesen Tagen verfügbar sein.

Schön bunt sind sie ja, und solide dazu, die fünf Kandidaten für gewöhnliche und außergewöhnliche Anwendungsbereiche. Allesamt kommen sie aus dä-

nischen „Brains“, werden aber in Thailand zusammengebaut. Die Aluminiumdruckgussgehäuse der ursprünglich für Gitarristen konzipierten Geräte verfügen jeweils über eine sehr ähnliche Bedienoberfläche. Und auch rückseitig sind sie leicht zu händeln – hier reicht ein Stück Hartgeld zum werkzeugfreien Öffnen und Schließen. Bedauerlicherweise sind im Test die Spannungen aller versiegelt mitgelieferten 9V-Blocks nach vier bis fünf Minuten Spielzeit bis auf 7,1 Volt erschöpft. Ein für originalverpackte Batterien kurioser Wert, den jedes der eigentlich recht sparsamen TonePrint-Geräte (90mA) mit unweigerlicher Abschaltung quittiert. Frontseitig sind alle fünf Bodeneffekte mit je vier Reglern, je einem Fußschalter, je einem Kippschalter und je vier Klinkenbuchsen für Mono- und – sehr cool: Stereo-INS und -OUTs – ausgestattet. Als Beigaben finden sich jeweils noch ein USB-Kabel mit einem Standard- und einem Mini-USB-Stecker sowie ein gut verständliches vielsprachiges Beiblatt zum jeweiligen Effekt.

Vortex

Der Vortex Flanger (engl.: Wirbel), das lila Pedal der TonePrint-Serie, erlaubt per Regler die Kontrolle der typischen Parameter Speed (Geschwindigkeit), Depth (Tiefe), Feedback (Rückkopplung) und Delay Time (Verzögerungszeit). Am Wahlschalter lassen sich normaler Flanger, ein Tape-Effekt und die TonePrint-Arbeitsweise als Grundeinstellung wählen. Im Flanger-Modus arbeitet das Gerät mit den für einen Gitarren-Flanger typischen, starken Auslöschungen, die einen Gebrauch beim Test für den E-Bass zumindest beim Groove-Spiel, sagen wir, unkalkulierbar machen. Im Tape-Modus des Vortex tritt dieser Effekt typischerweise noch verstärkt auf, da hier die Überlagerungen zweier Bandmaschinen mit demselben Material nachempfunden werden. Nun probiere ich das schicke Umprogrammieren des Vortex aus. Den Kippswitcher in TonePrint-Stellung, speise ich per USB-Kabel angeschlossenem Mac (OS-X 10.7.2) auf Knopfdruck in einer Art einfachem Software-Flasher das von Mark King (Level 42) erarbeitete TonePrint „The Sweet Minger“ (engl.: „Süßer Kotzbrocken“) in das Gerät ein. Der Vorgang dauert nur circa zwei Sekunden. Sofort steht ein komplett umprogrammiertes Gerätchen zur Verfügung, an dessen versteckten Parametern man zwar nicht selbst „schrauben“ kann, das es aber erlaubt, mittels der genannten Regler auch im TonePrint-Modus den Charakter des Effektes für die eigenen Bedürfnisse anzupassen. Und überraschenderweise muss ich sagen, dass das vormalige Gitaristen-Gadget klanglich nun zu 100% basstauglich erscheint: Mark Kings TonePrint spielt sich druckvoll und ohne unangenehme Auslöschungen. Der Flanger-Effekt ist dezent angelegt und klingt analog-plastisch. Ideal also zum gepflegten 1980er Jahre Speed-Slap. Per angeschlossenem Rechner hat man per Klick auf den A/B-Schalter auch die Möglichkeit, einen Vorher/Nachher-Vergleich der Effektkarakteristik abzurufen. Hier würde ich mir noch eine kleine Anzeige im Softwarefenster der getesteten Mac-Version wünschen, welches Preset man denn nun gerade am Effekt gewählt hat, denn spätestens nach drei- bis viermaligem Umschalten braucht es gute Ohren, um die mitunter feinen Unterschiede festzustellen.

Flashback

Der teuerste Baustein im Test-Fünfgestirn ist der Flashback Delay And Looper. Von der sattblauen Farbgebung ist er mein absoluter Favorit. Doch auch das reichhaltige Angebot innerer Werte ist für einen Bodeneffekt dieser Kategorie eindrucksvoll. Neben Parametern wie Delay (Zeit der Verzögerung), Feedback und FX-Level (Anteil am Originalsignal) findet sich im Nicht-TonePrint-Modus der Zugriff auf insgesamt zehn Arbeitsweisen des Gerätchens. Neben typischen, frequenzmäßig auch für Bass einsetzbaren Hallarten wie Tape, Ping-Pong, Reverse und einer gelungenen Nachbildung des legendären TC Electronic 2290 lässt sich Flashback spontan auch als breitbandig-gut klingender Looper mit einfacher Bedienbarkeit einsetzen. Dass allerdings nach einem Dreh am Moduswähler die eingespielte Loop verschwunden ist, ist total schade.

Hier würde ein kleiner, nichtflüchtiger Speicher helfen, bei der Rückkehr in den Loop-Modus seine Loop wiederzufinden. Sehr hilfreich finde ich die Funktion Tap Delay, bei welcher man dem Gerät über das Spielen von Deadnotes im Vierteltaster sein späteres Arbeitstempo vorgeben kann.

Im entsprechenden Modus speise ich nun den TonePrint „Justin's Delay“ von Justin Meldal-Johnsen per iPhone-App über den Bridge Pickup meines Fünfsaiters in das Pedal ein. Das appetitlich gemachte App zählt rückwärts, während ich den Lautsprecher meines Telefons zwei bis drei Zentimeter über den Tonabnehmer halte. Bei Null ertönt wenige Sekunden lang ein gespenstisches Zischeln. An der blinkenden LED des Pedals erkennt man dabei den erfolgreichen Datenfluss. Anschließendes, stetes Grünlicht signalisiert die Spielbereitschaft. Dieses Feature ist vor allem live sehr praktisch – man sollte nur darauf achten, das Volumen am Rig runterzudrehen, denn der Übertragungston wirkt technisch bedingt ziemlich unmusikalisch – ungefähr so wie der Ton eines dieser alten Telefon-Modems, die übrigens nach dem gleichen Prinzip arbeiteten wie unser neuzeitlicher „Buntkram“ hier.

Das Flashback entfaltet nun einen bassigen Sound. Von hörbar virtuoser Hand umprogrammiert, drückt es nun deutlich röhrenartig aus meinem Combo. Scheinbar verfügt die Software der bekannteren TonePrint-Nutzer über die komplette Bandbreite der veränderbaren Parameter, was mich selbst etwas nervt, da auch ich gern mein Gerät in vollem Umfang nutzen würde.

Kritik beiseite – mit diesem vorzüglichen Delay kommt beim Spielen ein angenehmes, analoges Feeling auf und ganz klar ist dieser Sound schon auch mit den von TC erlaubten Anpassungen gut benutzbar für alle Freunde des soundorientierten Komponierens und Arrangierens am Bass.



DETAILS:

Hersteller: TC Electronic

Modelle: Flashback Delay und Looper
/ Shaker Vibrato / Hall Of Fame Reverb /
Corona Chorus / Vortex Flanger

Herkunftsland: Design Dänemark /
Made in Thailand

Gehäuse: Aluminiumdruckguss, ein-
brennlackiert und verschraubt

Regler: Delay, Feedback, FX Level /
Speed, Depth, Rise Time, Tone / Decay,
Tone, FX Level / Speed, Depth, FX level,
Tone / Speed, Depth, Feedback, Delay
Time

Schalter: (bei allen) Effekt An / True
Bypass, Einzel: Delay Rhythmik, Delay
Modus / Vibrato Modus / Predelay,
Reverb Modus / Chorus Modus / Flanger
Modus

LED: Effekt Aktiv

Programmierung: USB (Windows/
MacOS), iPhone / iPod Touch
(mit Kopfhörer)

Stromversorgung: 9V-DC Netzteil
oder 9V-Block (enthalten)

Anschlüsse: Shaker: Input & Output /

Andere: Stereo/Mono-Input & Output

Gewicht: 341 g / 325 g / 302 g /
342 g / 337 g

Preis: Flashback: 149 Euro /
andere: 129 Euro

Zubehör: Anleitung, Mini-USB/USB-
Kabel, 9V-Batterie

Getestet mit: Human Base BaseX "XL"
5, SWR Baby Baby Blue, iPhone 4, Mac
Mini 2010.

www.tcelectronic.com

Corona

Der froischgrüne Chorus unseres bunten Trüppchens, Corona, will eine geschmackvolle Auswahl der legendären TC Electronic Chorusklänge anbieten. Das Pedal kommt mit Reglern für Speed, Depth, FX Level und Tone. Am Kippschalter lassen sich die zwei unterschiedlichen Modi Chorus, Tri-Chorus und TonePrint wählen. Mit Tri-Chorus wird der Choruseffekt durch die Verwendung dreier Signalebenen noch einmal etwas verdichtet. Da, wie schon der Vortex Flanger auch, der Corona Chorus zur Gattung Modulationseffekte gehört, hat mich auch beim Corona die Beeinflussung der generellen tonalen Tragfähigkeit interessiert, die bei Gitarreneffekten erfahrungsgemäß oft zu kurz kommt, verwendet man sie für das Bassspiel. Und so produziert auch der Corona zunächst ein schönes Chorus-Bild, bei dem allerdings hörbar auch der Bassbereich mit effektiert wird. Hier schwindet schnell die Verbindlichkeit im Ton, so schön der Effekt für das passende musikalische Material auch klingen mag. Nach den Erfahrungen mit dem Vortex Flanger spielte ich also erwartungsvoll das TonePrint für den Corona Chorus ein. Niemand Geringerer als Bassmeister Nathan East (Fourplay, Eric Clapton) hat es für TC Electronic programmiert. Nachdem Easts „Magic Chorus“ dem Gerät bassiges Leben eingehaucht hat, ist die Tragfähigkeit spürbar besser. Der geschmackvoll spielbare Chorus-Effekt ist nun zwar immer noch von „dezent“ bis „dicht“ regelbar, beeinflusst jedoch hörbar nur noch die für die Tragfähigkeit des Bass-Tons irrelevanten Frequenzbänder. Das klingt sehr cool, aber – argh – ich will die Vollversion mit allen Reglern ...!

Hall Of Fame

Betreten wir die Ruhmeshalle. Das sattrote Reverb-Treterchen aus dänischen Köpfen verfügt über eine breite Palette von populären Reverb-Typen. Per Modusregler lassen sich Halle, Raum, Kirche und stärker vorgefertigte Typen wie Ambience, LoFi und Gate-Reverbs einwählen. Am Kippschalter lässt sich zudem zwischen kurzem und langem Pre-Delay umschalten. So ausgerüstet stellt Hall Of Fame in der Tat auch im Bass-Spielbetrieb eine eindrucksvolle Auswahl an hochwertigen nebengeräuschfreien Reverb Sounds zur Verfügung. Der per USB einspeisbare TonePrint von John Thorne (Lamb, Robert Miles), „Molly“, fügt der Hall Of Fame zwar einen reizvollen Reverb-Typen mehr hinzu, weist durch seinen ziemlich riesigen Hallraum aus meiner Sicht allerdings keine besondere Bass-Affinität auf. Die „Hall Of Fame“ ist am Bass aus meiner Sicht vor allem bei getragenen Soli in oberen Lagen sehr empfehlenswert. Hier wird sie beispielsweise einem feinen, präzise gespielten Sechssaiter oder auch drückend-singendem Fretless-Bass dezent den letzten Schliff geben.

Shaker

Mit dem Vibrato Pedal Shaker haben wir zuletzt ein traditionell etwas untypisches Pedal für den Bass auf dem Labortisch. Mit einem Vibrato beschäftigen sich erfahrungsgemäß all jene Instrumentalisten, die ih-

rem Sound eine gewisse, sagen wir mal, „reizvolle Unschärfe“ hinzufügen möchten. So fügt der Shaker mit seinem Panel für Speed, Depth, Rise Time (Anstiegszeit) und Tone meinem sonst verbindlichen Basston im Vibratomodus am Kippschalter eine mehr oder weniger reizvolle automatisch alternierende Verstimmung hinzu.

Im Latch-Modus kommt erfreulich mehr Interaktion ins Spiel: Jetzt arbeitet das Pedal nur im getretenen Zustand, es ist also nun bedarfsweise kontrollierbar – beispielsweise wie der Vibrato-Hebel eines Synths. Außerhalb des TonePrint-Modus wirken alle einwählbaren Sounds für die Bass-Verwendung aber irgendwie übertrieben auf meinen persönlichen Geschmack und erscheinen bestenfalls für theatralische Bass-Passagen in klangmalerischer alternativer Musik passend wirbelhaft.

Flugs speise ich das TonePrint „Vato Vibrato“ von Juan Alderete (The Mars Volta, Racer X, Vato Negro) ein und atme auf: Auch unser nervöses Vibratopedal stellt nun einen deutlich „bässer“ verwendbaren Ton zur Verfügung. Der eingespielte, leichte Detune-Effekt hat nun nichts mehr von „Schüttelshake“ und eignet sich prima zum energiegeladenen, wilden Basseinsatz beim Slappen oder auch für schnelle, virtuos-perkussive Soli im Jazz. Fürs Comping freilich sollte man ihn dann doch wieder deaktivieren.

Begrenzt vielseitig

In Klang und Nutzung bieten die TonePrint-Effekte des dänischen Herstellers TC Electronic eine hochwertige Vielfalt an Effekten. Sie sind nicht zu teuer, dafür prima verarbeitet und auch fast vollständig ausgestattet. Das Einspeisen neuer TonePrints gestaltet sich sehr einfach und macht viel Spaß – sowohl über USB wie auch per iPhone. Die Beigabe von originalverpackten, aber bereits ausgelutschten Batterien erscheint allerdings ökologisch fragwürdig. Viel Spaß an den TonePrints werden vor allem Multi-Instrumentalisten haben, die für Gitarre und Bass nun effizienter einkaufen können, zumal die Auswahl ansprechender Bass-TonePrints in den kommenden Monaten laut Aussage des Herstellers stetig wachsen wird.

Andererseits steht die grundsätzlich tolle „Idee TonePrint“ aus meiner Sicht noch am Anfang: Der Aspekt, zu 99% gitarrenaffine Pedaleffekte ganz ohne grundlegende Hardware-Einstellmöglichkeiten auch für den Bass anzubieten, ruft trotz guter Bass-TonePrints bei manchem Kollegen Zweifel an der Verwendbarkeit für seine ureigenen bassigen Zwecke hervor. Um dem schalen Beigeschmack restriktiver Produktpolitik zu entgehen, wäre aus meiner Sicht wenigstens die hardwaremäßige Implementierung eines per Regler erreichbaren Frequenzfilters zur gezielten Wahl des gewünschten Effekt-Frequenzbandes wünschenswert. Damit wäre man als TonePrint-für-Bass-Nutzer nicht mehr nur auf die bei Redaktionsschluss zwölf vorliegenden Bass-TonePrints bekannter Spieler angewiesen – auch wenn es künftig freilich mehr werden. ■

GLOCKENKLANG

BLUE SOUL



www.glockenklang.de